

Bericht über den zweiten SETAC-Weltkongreß in Vancouver (Kanada)

Vom 5. bis 9. November 1995 fand in Vancouver (Kanada) der »Second SETAC World Congress: Global Environmental Protection: Science, Politics, and Common Sense« statt. Die SETAC (Society of Environmental Toxicology and Chemistry) stellt mit nahezu 5000 Mitgliedern weltweit eine der einflußreichsten Vereinigungen von Wissenschaftlern auf dem Gebiet der Umweltforschung dar. Auf diesem hochinteressanten Weltkongreß (ca. 2800 Teilnehmer) waren Günter Köck und Burkhard Berger vom Institut für Zoologie und Limnologie der Universität Innsbruck die einzigen Repräsentanten Österreichs. G. Köck wurde vom Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst zur Stimulierung internationaler Forschungs Kooperation Österreich–Kanada zum Kongreß entsandt. B. Berger konnte die Veranstaltung im Rahmen eines APART-Stipendiums besuchen. An dieser Stelle seien dem BMWFK sowie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften für die finanzielle Unterstützung gedankt, ohne die eine Teilnahme an dieser Veranstaltung nicht möglich gewesen wäre. Auf dieser hervorragend organisierten Großveranstaltung wurde der aktuelle Stand der Umweltforschung in etwa 560 Vorträgen (in 8 Parallel-Sitzungen zu etwa 50 Themengruppen) und mehr als 1200 Poster (zu etwa 80 Themengruppen) präsentiert. Zum Veranstaltungsprogramm gehörten ferner Kurzlehrgänge zu 16 verschiedenen Themen (u. a. Metallspurenanalytik, Umweltverträglichkeitsprüfung, Anwendung von Umweltdatenbanken, Geographic Information Systems – GIS) sowie eine umfangreiche Ausstellung von privaten und staatlichen Forschungseinrichtungen, Herstellern von Forschungsinstrumenten, Wissenschaftsverlagen und am Umweltsektor dienstleistungsorientierten Firmen. Neben den sehr informativen Vorträgen wurde von der Mehrheit der Teilnehmer vor allem der hohe Stellenwert der Posterpräsentationen gelobt. Während aufgrund der großen Zahl von Parallelsitzungen nur die wichtigsten Vorträge gehört werden konnten und

so auf viele interessante Beiträge verzichtet werden mußte, konnten die in der Qualität durchwegs hervorragenden Posterbeiträge in aller Ruhe studiert und mit den Autoren diskutiert werden.

Aus der riesigen Themenvielfalt, mit der nahe alle Sparten der Umweltforschung abgedeckt wurden, sollen hier nur einige Schwerpunkte herausgegriffen werden: Auffallend war, daß ein Großteil der vorgestellten Arbeiten in aquatischen Lebensräumen durchgeführt wurde, während im terrestrischen Bereich ein Forschungsdefizit zu bestehen scheint. Wichtige Arbeitsgebiete sind derzeit die Entwicklung von Biomarkern sowie die Frage der ökologischen Relevanz von Toxizitätstests und Biomarkern. Intensiv wird auch am Ausbau und der Nutzung von Computerressourcen (Computernetze, Datenbanken, Entwicklung spezieller Programme) gearbeitet. Weiters setzt sich die Entwicklung von Computermodellen – etwa zur Einschätzung der Toxizität und Bioverfügbarkeit von Schadstoffen oder zur Abschätzung von Folgeeffekten von Eingriffen in Ökosysteme – immer mehr durch. Eingehend diskutiert wurden auch Theorie, Praxis und Problematik von Umweltverträglichkeitsprüfungen (UVP's). In Biomonitoringstudien und UVP's werden in steigendem Maß limnische und marine Evertibraten als Bioindikatoren verwendet.

Aufgrund der Lage des Veranstaltungsortes und nicht zuletzt wegen der für Europäer hohen Anreisekosten war das Teilnehmerfeld von US-amerikanischen und kanadischen Wissenschaftlern dominiert, was interessante Vergleiche der nordamerikanischen und europäischen Forschung ermöglichte. Diskussionen mit Fachkollegen zeigten, daß in Nordamerika die Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und universitärer Forschung bedeutend intensiver ist und besser funktioniert als in Österreich. Im Gegensatz zu Österreich besitzt die angewandte Forschung in Nordamerika einen zumindest ebenso hohen Stellenwert wie die Grundlagenforschung. Hier ist in unserem Land sicherlich ein Umdenken erforderlich, da Grundlagenforschung, die durch die Anwendung neuester Forschungstechnik immer teurer wird, in Zukunft wohl mehr durch angewandte Forschungsprojekte und damit Einbindung der Wirtschaft finanziert werden muß. Weiters fällt auf, daß in Nordamerika auf dem Um-

weltsektor zahlreiche dienstleistungsorientierte Firmen ihre Dienste anbieten. Diese reichen von der Durchführung von Toxizitätstests, histopathologischen Untersuchungen, Gewässeruntersuchungen, Schadstoffanalytik bis zur Planung und Durchführung von UVP's. UVP's sind in Kanada und in den USA seit langer Zeit gesetzlich verankert und haben auch einen hohen Stellenwert. UVP's werden dort vielfach nicht als lästige Einschränkung und finanzielle Belastung gesehen, sondern von den Firmen zur Beschleunigung geplanter Projekte und überdies als positive Werbung genutzt. So konnte sich nicht nur für dienstleistungsorientierte Firmen ein breiter Markt etablieren, auch Universitätsinstituten wird die Möglichkeit zur Finanzierung von Forschungsvorhaben geboten. Hier würden sich auch für Österreich Chancen eröffnen.

Darüber hinaus scheint in Nordamerika die Zusammenarbeit einzelner Universitätsinstitute bei Forschungsprojekten deutlich besser zu funktionieren als bei uns. Während bei uns sowohl an den Universitäten als auch in der Wirtschaft vielfach immer noch eine gewisse »Egozentrik« und ein Drang, alles selber zu machen, vorherrscht, scheint sich in Nordamerika das »Delegieren von Aufgaben« durchzusetzen. Dies wird im Wirtschaftsbe-

reich von den Firmen sogar positiv bewertet, da jedes Problem von dafür ausgebildeten Spezialisten bearbeitet wird.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß diese Großveranstaltung sicherlich neue Perspektiven auch für die Forschung in unserem Land eröffnet hat. Darüber hinaus wurden Möglichkeiten für eine zukünftige Zusammenarbeit von österreichischen und kanadischen Wissenschaftlern an gemeinsamen EU-Projekten geschaffen. Der Kongreß hat gezeigt, daß die heimische universitäre Umweltforschung im internationalen Vergleich noch immer im Spitzenfeld liegt. Aufholbedarf besteht jedoch sicherlich im Bereich der Zusammenarbeit zwischen Universität und Wirtschaft sowie bei der nationalen und internationalen Kooperation der einzelnen Forschungseinrichtungen.

Die Beiträge der beiden Teilnehmer:

Köck, G., C. Pesendorfer, R. Hofer: Caddisfly larvae as biological indicators of Pb pollution in an Austrian river.

Berger, B., R. Dallinger, C. Moore: Metallothionein of the terrestrial mollusc, *Helix pomaria*, as a possible biomarker for environmental stressors.

Anschrift des Autors:

Mag. Günter Köck, Inst. f. Zoologie u. Limnologie, Universität Innsbruck, Technikerstr. 25, A-6020 Innsbruck

Fischereiwirtschaft und Fischereibiologie

Barbara Ritterbusch-Nauwerck

Natürliche Fischpopulationen und Seenbewirtschaftung in Österreich

Eine Zeittafel

Im Laufe der Arbeit mit Fischen, Fischern und einschlägigen schriftlichen Dokumenten stößt man mitunter auf Äußerungen, die programmatischen Charakter besaßen oder besitzen und die in ihrer geschichtlichen Anordnung ein Bild ergeben, wie sich im Laufe der Zeiten die Ansichten über den Sinn und Nutzen der Seenbewirtschaftung gewandelt haben.

Im folgenden wird für den österreichischen Raum eine solche Chronik vorgelegt. Sie beginnt im Mittelalter mit der ersten schriftlichen Erwähnung von Fischen, verläuft in großen Zeitsprüngen bis zum Beginn dieses Jahrhunderts. Hier kommt dann eine Ansicht über die Seenbewirtschaftung zur Geltung, die ihre historischen Wurzeln in der

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [49](#)

Autor(en)/Author(s): Köck Günther

Artikel/Article: [Bericht über den zweiten SETAC-Weltkongreß in Vancouver \(Kanada\) 55-56](#)